

wohl sobald noch nicht fehlen, aber es fehlt mir an Zeit, Muße, und aufmunternden Veranlassungen dazu. Mehrere zusammen-treffende Umstände nöthigen mich daher, von meinen Lesern Abschied zu nehmen. Ich gestehe es, daß mir dieser Abschied wehe thut, denn wir hatten uns einander lieb gewonnen. Gemeinschaftliche Liebe zum Schönen und Guten schlang das lieblichste Band um unsere Herzen. Viele Redlichen haben mir auch liebend zugerufen: Weile noch Freund! Aber das Scheiden ist unvermeidlich, und ich muß mich darein fügen.

Ehe ich aber scheidet, lege ich noch ein Blümchen auf den Altar des Schönen und Guten nieder. Ist es nicht so lieblich, als es seyn sollte; so bring' ich es doch wenigstens mit eben der Herzlichkeit dar, womit ich bis hierhin zur Beförderung des Schönen und Guten gewirkt habe, und in meinem Kreise wirken werde, bis an meinen Tod.

Dreimal selig, wem das Schöne
 In der Form, im Farbenspiel,
 Im Gewand der Raubertöne,
 In der Sprache Kleid gefiel;
 Wer in ihrem Heiligthume,
 Von den Grazien umschwebt,
 Der Natur und Kunst zum Ruhme
 Stunden hoher Feier lebt.

Keine, himmlischsüße Wonnen
 Sind es, die die Schönheit beut,
 Welche nie, sind sie zerronnen,
 Ein betrognes Herz gereut.
 Sie erquicken, sie erheben,
 Sie verschönern jedes Herz;
 Süßer wird durch sie das Leben,
 Milder selbst der herbe Schmerz.

Doch die freundlichsten Gebilde
 Weben die Natur und Kunst
 Hier, mit hoher Kraft und Milde,

In dieser bessern Welt hoffe ich alle meine Leser als Mitglieder der großen Gottesgemeinde kennen zu lernen, die dem Schönen und Guten ein gränzenloses Daseyn weiht.

Ich danke meinen Lesern für die Güte, womit sie meine mangelhaften Arbeiten aufgenommen, und für die Nachsicht, womit sie dieselben beurtheilt haben; versichere meine Mitarbeiter, die meine Zwecke so freundschaftlich beförderten, meiner aufrichtigsten Ergebenheit; und weihe allen thätigen Liebhabern des Schönen und Guten ein Herz voll ewiger unveränderlicher Liebe.

Der Herausgeber.
